

Im Mai 1761 feierte die Neue Helvetische Gesellschaft in Bad Schinznach und auf Schloss Lenzburg die zweihundert Jahre zuvor erfolgte Gründung der Helvetischen Gesellschaft. Der Zusammenschluss von 1761 war erfolgt, weil damals die intellektuelle Elite der Schweiz erkannte, dass dieses an sich wirtschaftlich sich gut entwickelnde Land in politisch-geistiger Hinsicht einer Erneuerung bedürfe; dies hinsichtlich der konfessionellen Spaltung, der Entfremdung der Kantone unter sich, einer gewissen aussenpolitischen Unselbstständigkeit, fortschreitender innenpolitischer Oligarchisierung und der Schwierigkeit von ökonomischen, pädagogischen und sozialen Reformen im Sinn der aufklärerischen Bewegung. Ein gesamteidgenössischer Zusammenschluss der kritisch und fortschrittlich Gesinnten drängte sich auf und wurde einen Freundeskreis aus Basel, Zürich, Bern und Luzern, zu dem Solothurner und Schaffhauser und andere traten, 1761/62 in Schinznach-Bad verwirklicht. Die Helvetische Gesellschaft versammelte sich fortan für einige Tage zu einem gesellig-freundschaftlichen Treffen. Im Zentrum stand die Rede des reihum aus einem andern Kanton gewählten Präsidenten. Ausserdem wurden Reformvorschläge diskutiert, besonders in den ersten Jahren. Später dominierten die literarisch-historischen Beiträge. Durch die jährlich publizierten „Verhandlungen“ wurde eine weitere Öffentlichkeit orientiert und beeinflusst. Der Stil der Versammlungen wechselte von distinguiertem rokokoaartiger Geselligkeit zum fröhlichen Absingen der neuen „Schweizerlieder“ und eskalierte in einem ausgelassenen Festtreiben im Geist des „Sturm und Drang“. Ab 1782 etablierte sich ein eigentliches nationales Ritual um den Tellenpokal mit dem feierlichen Umtrunk des „Schweizerblutes“, des Weins vom Schlachtfeld zu St. Jakob an der Birs, sowie einer Armenkollekte, eingesammelt von einem protestantischen und einem katholischen Geistlichen.

Die Gesellschaft hatte gleich in den ersten Jahren grossen Erfolg. Repressions-Versuche von obrigkeitlicher und katholisch-geistlicher Seite hatten zwar um 1770 herum zu einer gewissen Krise geführt, die aber bald überwunden wurde. Um 1780 musste man nach Olten wechseln, weil Bad Schinznach die wachsende Zahl der Teilnehmer nicht mehr fassen konnte und 1795 nach dem grösseren Aarau. Die Helvetische Gesellschaft war zu einer eigentlichen schweizerischen Nationalversammlung geworden. Sie zählte Mitglieder aus so gut wie allen Kantonen. Später intensivierte sich der Anteil der französischen Schweiz, ein Anzeichen des entstehenden „ H E L V E T I S M U S „. Die stärker werdende Vertretung der aargauischen Munizipalstädte war ein Ausdruck der beginnenden Gleichstellung der „Untertanen“, die allmähliche Beteiligung der Gattinnen und Töchter der Mitglieder ein frühes Beispiel der weiblichen Emanzipation. Die Helvetische Gesellschaft verzichtete bald nach den ersten schlechten Erfahrungen auf politische Aktivitäten, pflegte aber umso intensiver einen allgemeinen P A T R I O T I S M U S durchaus weltbürgerlicher Richtung. Ausländische Gäste waren willkommen und konnten Mitglieder werden. Die Gesellschaft stand in den kritischen Jahren der französischen Revolution sowohl für konservativ wie progressive Gesinnte offen. Man wollte im Gespräch bleiben. Gemeinsam war allen die Modellvorstellung der schweizerischen Heldenvergangenheit im Sinn einer sittlichen nationalpolitischen Erneuerung. Da auf gesamtschweizerischer Ebene Reformen nicht möglich waren, verlegten sich die Mitglieder auf den kantonalen Wirkungsbereich, wo in gemeinnützigen Gesellschaften etliches erreicht werden konnte. Die Versammlungen der Helvetischen Gesellschaft waren in dieser Beziehung Stätten des I D E E N- und E R F A H R U N G S A U S- T A U S C H E S.

Mit der französischen Besetzung und dem helvetischen Umbruch – an welchem sich ein Teil der Mitglieder aktiv beteiligte, während andere in Opposition

traten – sistierte man die Versammlungen, nahm sie aber von 1807 an wieder auf. Man tagte an verschiedenen Orten des Mittellandes, fuhr im alten Stil weiter und wurde wiederum zur repräsentativen Vereinigung. Viele Mitglieder waren aktiv beteiligt in den neuen schweizerischen Dachgesellschaften, die auf gemeinnützigem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiet entstanden, sowie in den Volksvereinen der Schützen, Turner und Sängern. Wie eine besondere Jugendvereinigung der Helvetischen Gesellschaft wirkte der Zofingerverein schweizerischer Studierender. Von den dreissiger Jahren an gab die Gesellschaft ihre politische Neutralität auf und reihte sich in die liberale, bzw. radikale Bewegung ein. Als diese 1848 zum politischen Durchbruch kam, schien das 1761 gesteckte Ziel einer einheitlichen, modernen Schweiz erreicht, so dass man ab 1858 die Versammlungen einstellte, bis 1914 durch eine neue Generation die alte helvetische Idee von 1761 wieder erneuert werden sollte.

Ulrich Im Hof

( Kritischer Patriotismus, Neue Helvetische Gesellschaft 1914-1989, Catherine Guanzini und Peter Wegelin, Verlag Paul Haupt, S. 23/24 )